

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

46ster

Jahrgang

Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Leynsohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigespaltene Corpuszeile.

Telegraphische Nachrichten.

Mundolsheim, 2. September 11 Uhr Mittags. Der Feind eröffnete heute früh 4 Uhr von der ganzen Front ein sehr heftiges, nicht gut gezieltes Feuer, heftiger Geschützkampf. Verluste unserer Artillerie noch nicht bekannt, jedenfalls nicht bedeutend. Zu gleicher Zeit fiel der Feind auf der Insel Waaken und gegen den Bahnhof aus. Oberst Renz warf mit 1 Bataillon 2. Badischen Grenadier-Regiments den Feind vom Bahnhof bis in Festung. Hauptmann Graf dieses Regiments geblieben, circa 50 Mann todt und verwundet. Angriff auf Waaken durch 30. Regiment abgeschlagen. 1 Officier und 4 Chasseurs gefangen. Lieutenant von Bersen verwundet. Die 2. Parallele fast vollendet.

Malamcourt, 2. September 11 Uhr 20 Minuten Vormittags. Vom Morgen des 31. August bis Mittag des 1. September hat Marschall Bazaine fast unausgesetzt versucht, mit mehreren Corps aus Metz nach Norden durchzubringen. Unter Oberbefehl des Prinzen Friedrich Carl hat General Mantouffelle alle diese Versuche in ruhmvollen Kämpfen, die in dem Namen Schlacht bei Noisseville zusammenzufassen, zurückgeschlagen, den Feind wiederum in die Festung zurückgeworfen. An den Gefechten waren betheiligt das 1. Armeecorps, das 9. Armeecorps, die Division Kummer (Linie und Landwehr) und die 28. Infanterie-Brigade. Hauptgefechte fanden um Servigny, Noisseville und Retonfay statt. Nächtliche Ueberfälle wurden mit ostpreussischen Kolben und Bajonetten zurückgeworfen. Unsere hierfür verhältnißmäßig nicht sehr großen Verluste noch nicht zu übersehen, die des Feindes sehr bedeutend.

An die Königin Augusta Berlin.

Vor Sedan, 2. September, ½ 2 Uhr Nachmittags. Die Capitulation, wodurch die ganze Armee in Sedan Kriegsgefangen, ist soeben mit dem General Wimpfen geschlossen, der an Stelle des verwundeten Marschall Mac Mahon das Commando führte. Der Kaiser hat nur sich selbst mir ergeben, da er das Commando nicht führt und Alles der Regentschaft in Paris überläßt. Seinen Aufenthaltswort werde ich bestimmen, nachdem ich ihn gesprochen habe in einem Rendezvous, das sofort stattfindet. Welch' eine Wendung durch Gottes Führung.
 Wilhelm.

= Grünberg, 3. September. Einer von Berlin abgegangenen Privat-Depesche zufolge soll Mac Mahon gefangen sein und von seinem Corps 70,000 Mann die Waffen gestreckt haben.

A. L. — „Und der Kaiser, der Kaiser gefangen!“

Er, der freventlich den mörderischen Krieg herausgeschworen, durch den ein einiges Deutschland geschaffen, sah heut die tiefste Schmach über sich ergehen, die einen Selbstherrscher treffen kann. Napoleon III. gab sich gefangen in die Hand des von ihm so frivol beschimpften Helbengreises, des Königs Wilhelm. Seitdem ein anderer fränkischer König, seitdem Franz I. bei Pavia der Gefangene Karls V., des deutschen Kaisers, geworden, hat sich ein solches Ereigniß in der Geschichte nicht mehr wiederholt. Wie seinem Oheim fehlte Napoleon III. der Muth, sich selbst vor den höchsten Richter zu stellen. Nie ist Vüge, Niedertracht und Anmaßung härter bestraft worden, als in seiner Person. Was man auch in Paris noch thun und wagen möge — mit der Gefangennahme des Kaisers und seiner Armee hat der Krieg thatsächlich seinen Abschluß gefunden. Jetzt noch ein kühner Marsch auf Paris und dann ein harter, erbarmungsloser Frieden, um das Volk Frankreichs auf Nimmerwiederkehr zu beugen, — dann ist die blutige, schwere Arbeit gethan. Die Hand Gottes war sichtbar mit uns! Heut denken wir nicht der Opfer, die wir gebracht, heut denken wir nur des Preises, den wir errungen. Ein Hoch drum dem König Wilhelm, ein Hoch drum dem tapfern deutschen Heere, ein Hoch drum dem starken geeinigten Deutschland! Denn wenn für Frankreich vielleicht jetzt „die kaiserlose, die schreckliche Zeit“ beginnt, so ist sie für Deutschland zu Ende!

Telegraphische Depeschen.

Karlsruhe, 31. Aug. Wie die „Karlsruher Zeitung“ meldet, setzten 40 bis 50 französische Mobilmilitär heute Morgen über den Rhein bei Bellingen (5 Stunden unterhalb Basel), beschädigten die Telegraphenleitung und zogen sich hierauf, ohne weitere Erzeße zu verüben, zurück. Es sind energische militärische Maßregeln gegen etwaige Wiederholung derartiger Einfälle angeordnet.

— Nancy, Am 27. Aug. gelang es dem Telegraphen-Secretair Kattner aus Grünberg und Niewerth aus Berlin, einen bedeutenden Bestand an Telegraphen-Apparaten aus den verstecktesten Winkeln des Dienstgebäudes zu erhalten. Oberflächlicher Werth 2000 Thaler.

Bendresse (Dep. Ardennes, 1 1/2 Meilen südlich von Sedan), 31. August. Die Folgen des gestrigen Sieges über die Armee-Mac Mahons werden bei der großen Ausdehnung des Schlachtfeldes erst allmählich bekannt. Bis jetzt ist festgestellt, daß über 20 Kanonen, 11 Mitrailleusen und ungefähr 7000 Gefangene in unsere Hände gefallen sind.

Malancort, 1. September. Seit gestern, 31. August bis heute 1. September Mittags, sechunddreißigstündige siegreiche Schlacht unter dem Prinzen Friedrich Karl bei Noisseville. Versuch des Marschalls Bazaine, durchzubrechen und im freien Felde zu operiren. Durch das 1. Armee-Corps, mit Hilfe des 9. und der Division Kummer, zurückgeschlagen. 1. September Mittags: Rückzug des Feindes in die Festung Metz.

Brüssel, 1. September. 250 Franzosen sind heute an der belgischen Grenze bei Bouillon gefangen und entwaffnet worden, dabei 50 Pferde.

— Aus Bouillon wird vom 1. September gemeldet: Die heutige Schlacht bewegt sich zwischen Douzy und Sedan. Die Preußen rücken entschieden vor, sie haben schon La Chapelle und Givonne genommen. Die Ortschaften Bazailles, Balan und Remilly stehen in Flammen.

— (La Chapelle und Givonne liegen nordöstlich von Sedan an der Straße nach Bouillon; La Chapelle ist das letzte französische Dorf an der belgischen Grenze. Bazailles, Balan und Remilly liegen südöstlich von Sedan.)

Brüssel, 1. Septemb. Bei Birton, nächst der Belgischen Grenze, schlägt man sich von Neuem seit heute Morgen 5 Uhr. Mac Mahon hat 6000 Mann Verstärkung erhalten. — Infolge

einer hier eingetroffenen Depesche befinden sich der Französische Generalstab in Deroute und die Französische Armee in voller Deroute. Der Bahnhof von Carignan steht in Flammen.

Brüssel, 2. September. Aus Bouillon wird hierher gemeldet, daß in Folge der stattgehabten Kämpfe der Mac Mahon'schen Armee mit den deutschen Truppen mehr denn 3000 Franzosen über unsere Grenze gekommen und entwaffnet worden sind, darunter ein General und mehrere Stabsofficiere.

— Während die Armee des General Steinmeß oder ein Theil derselben die Einschließung Sedans zu bewirken bestimmt sein und jetzt schon diese Aufgabe erfüllt hat, wird den Siegern von Beaumont die Aufgabe zusallen, die Früchte des Sieges auszunutzen, d. h. die wohl noch vereinzelt vorhandenen Französischen Corps zu ermitteln und zu versprengen. Währenddessen werden die übrigen Truppentheile beider Armeen, sowie die Armee des Kronprinzen von Preußen ihren Marsch auf Paris beschleunigen, von wo schon der nächste Tag die Nachricht von der Ankunft der Deutschen Truppen bringen kann. — Was in Paris geschehen kann, das spottet zwar aller Vorausberechnung, ist es aber gestattet, aus der bisher documentirten Erbarmlichkeit der Führer und der Masse einen Schluß zu ziehen, so dürfte an die Nothwendigkeit einer Belagerung der Französischen Hauptstadt nicht zu denken sein. Wir dürfen hoffen, daß die reichliche Verproviantirung von Paris unseren Truppen zu Statten kommen wird, denen nach dem blutigen Tagewerk, das sie bis jetzt vollbracht, nach den vielerlei Mühseligkeiten, die sie erduldet, diese Aussicht wohl zu gönnen ist.

— Die Vermuthung, daß der Flankenmarsch, welchen Mac Mahon in so verwegener und für ihn verhängnißvoller Weise unternommen hat, um Bazaine zu entsetzen, auf einem mit dem letzteren verabredeten Plane eventueller Cooperation beruhe, hat sich durch den jetzt gemeldeten Ausfall der Bazaine'schen Armee aus Metz am 31. August bestätigt. Die beabsichtigte Hilfeleistung Mac Mahon's und Bedrängung der Cernirungs-Armee von zwei Seiten setzte aber voraus, daß die von Metz gegen Paris aufgebrochenen Deutschen Heere nicht so zeitig würden umwenden können, um Mac Mahon daran zu hindern, daß er über Verdun oder Thionville in den Rücken der Belagerungsarmee gelange. Diese Voraussetzung hat sich getäuscht gesehen. Mit bewundernswerther Schnelligkeit eilten nicht bloß die Streitkräfte, welche sich unter der Führung des Kronprinzen von Sachsen befinden, sondern selbst die unter dem Befehle unseres Kronprinzen stehenden, die schon viel weiter nach Westen vorgedrungen waren, und außerdem die südlichste, also entfernteste Route hatten, gen Norden, und schon am 27. war die Nachhut des Französischen Heerführers von der Vorhut der Armee des Kronprinzen von Sachsen ereilt. Am 29. fand das Gefecht bei Nouart statt, und am 30. trat die ganze IV. Armee bei Beaumont in den Kampf gegen Mac Mahon, welcher dessen Zurückdrängung über die Maas zur Folge hatte. Dieser Kampf hat sich am 31. fortgesetzt. Mittlerweile war auch die Armee unseres Kronprinzen an Ort und Stelle gelangt, und diese hat am 1. September vereinigt mit der IV. Armee den vollständigen Sieg errufen, durch welchen der größere Theil der Mac Mahon'schen Armee — der Rest wird gegen die Grenze gedrängt — ebenso in Sedan eingesperrt ist, wie die Bazaine's in Metz. Die erstere hat aber viel kürzere Zeit sich halten können, da die Festung Sedan nicht von Bedeutung, die Stadt (16,000 Einw.) aber viel zu klein ist, um eine solche Heeresmasse auch nur einige Tage zu bergen und zu erhalten. Deshalb ist hier also sehr rasch die Uebergabe erfolgt. Mittlerweile hat Bazaine, dem ohne Zweifel Kunde darüber zugekommen war, daß Mac Mahon in der Nähe der Belgischen Grenze Deutsche Heeresheile engagirt habe, mit aller Macht einen Ausfall gemacht. Der Umstand, daß das I. Corps fast allein 36 Stunden lang den Anprall der ganzen Bazaine'schen Armee auszuhalten und den Feind schließlich zurückgeworfen hat, läßt darauf schließen, daß die Stellung, in welcher sich dasselbe befand, sehr gut besetzt war, und demnach leidet es keinen Zweifel, daß die Franzosen bei ihrem fruchtlosen und so lange fortgesetzten Anstürmen fürchterliche Verluste erlitten haben werden. Das 1. Armee-Corps

muß sich dem Feinde gewachsen gefühlt haben, da es sonst bei der langen Dauer des Kampfes Unterstützung hätte fordern und erhalten können.

— Die entscheidende Schlacht wird, wie der „Gaulois“ fast mit Bestimmtheit zu versichern im Stande ist, am 30. oder 31. August geschlagen, und „wenn Mac Mahon und Bazaine siegen,“ so kann der „Gaulois“ hinzufügen, „daß die französischen Heere näher an Berlin sind als die preussischen an Paris, trotz der schwachen Entfernung, die sie davon trennt.“

— Die Dresdener Nachrichten erzählen eine tolle That von einer Batterie der Sächsischen reitenden Artillerie: Im Verlaufe der blutigen Schlacht vor Meß am 18. v. M. stand jene Batterie unter dem Hauptmann Müller seitab vom Schauplatze des Gefechts in Reserve und empfand bittere Langeweile über die Unthätigkeit, zu der sie gezwungen war. Da bemerkt der Batteriechef in weiter Ferne feindliche Cavallerie und beschließt sofort, mit derselben anzubinden. Er formirt seine Batterie in eine Colonne, sodas die Kanoniere zwischen den Geschützen in gleicher Reihe mit den vordern Pferden der Geschützbespannung reiten und demnach von weitem die Batterie wie eine Schwadron Cavallerie erscheint, und rückt keck dem Feinde entgegen. Dieser, die Batterie wirklich für einen Trupp Reiter haltend, sprengt im Vertrauen auf seine Ueberzahl auf den kecken Feind los, ward aber in einer Entfernung von mehreren hundert Schritten von der vermeintlichen Reiterei mit einem solchen Kartätschenhagel begrüßt, daß er, völlig auseinandergesprengt, unter schweren Verlusten das Weite sucht.

— Eine interessante Charakteristik der Zustände in Paris lesen wir in einer Correspondenz der „Daily News“ aus der Französischen Hauptstadt. Es heißt in derselben: „Vor einigen Tagen fuhr ich in das Lager von St. Maurice, um mir die Mobilgardien anzusehen und traf dort etwa 20,000 Mann mit 100 Kanonen. Disciplin schien bei den Herren ein unbekannter Begriff, und sobald die Posten aufgezogen waren, zogen sie sich auch wieder in ein benachbartes Feld zurück, oder setzten sich zu ihren Freunden hin. Die Hauptmasse dieser trefflichen Krieger traf ich auf dem Wege nach Paris, und der Rest hatte alle Hände voll zu thun, seinen Freunden und Besuchern das Lager zu zeigen. Das Ganze macht eher den Eindruck eines Lagers Englischer Freiwilligen beim Preisschießen, als eines Armee-Corps, das, so zu sagen, vor dem Feinde steht. Die Behörden betrachten, wie ich höre, die Mobilgarde als eine größere Gefahr für die Hauptstadt, als die Preußen selbst, und wenn es zum Klappen käme, so glaube ich, daß die Wackeren sich möglichst im Vordertreffen und wenn es die imperialistischen Generale so einrichten können, an einem Orte befinden werden, von dem wenige lebendig wiederkehren. Wird die Hauptstadt belagert, so wird die Nationalgarde während der Zeit, daß die äußeren Forts aushalten, den wenig gefährlichen Dienst auf der innern Umwallung haben, im offenen Felde wird sie indessen nicht kämpfen.“

— Der Temps meldet in einem Schreiben seines bekannten Kriegs-Correspondenten Herrn Georges Jeannerod, Folgendes: Noch niemals hat ein anmaßendes Regierungssystem in so kurzer Zeit das Vaterland so compromittirt; aber vielleicht auch niemals haben sich hinter diesem Systeme des Favoritismus und des Stillschweigens schmutzigere Geheimnisse verborgen. Wollen Sie ein Beispiel, welches Ihnen eine Idee vom Uebrigen geben mag? In einem Plaze im Norden erhielt ein Artillerie-Officier, der einem Arsenal vorsteht, den Befehl, Munitionswagen zu senden. Wagen hat er freilich, aber keine Pferde dazu; die Pferde gehören einer anderen Direction an. Er telegraphirt. Man giebt ihm den Befehl, Pferde zu kaufen. Aber als die Pferde von den Bauern geliefert werden, ganz nackt, wie es der Gebrauch ist, findet es sich, daß kein Pferdegeschirr da ist. Ein neues Telegramm. Sie irren sich, erwiedert man ihm, Sie müssen Pferdegeschirre haben; es sind so und so viele Hunderte geliefert worden. Der Officier sucht nach, vergleicht; das Pferdegeschirr war freilich wohl in den Büchern, aber nicht in den Magazinen. Zu allem Glück findet er noch fünf und vierzig Halfter

und besetzt die Pferde, so gut es gehen will, mit Seilen. Wo aber waren die bezahlten und einregistrierten Pferdegeschirre?

— Ein Preussischer Hauptmann durch einen gefangenen Zuaven verwundet. Man schreibt aus Danzig vom 25. August: Heute traf hier ein kleiner Transport von einigen Hundert Französischen Gefangenen ein. Bei dem Rangiren der Gefangenen stach ein Zuave mit einem Messer nach einem Preussischen Hauptmann. Er wurde unter starker Bedeckung abgeführt ins Gefängniß gebracht, wobei er sich durchaus gleichgiltig benahm. Ueberhaupt machen die Gefangenen einen ungemein abstoßenden Eindruck. Sie rühren aus der Schlacht von Rezonville her.

— In einer durch die Herren Oberbürgermeister Seydel, Regierungsrath v. Unruh und Dr. Löwe (Salbe) in Berlin berufenen, im Englischen Hause unter dem Vorsitz des Erstgenannten stattgefundenen Versammlung wurde folgender Aufruf nebst Adresse an den König beschlossen und zur Unterzeichnung ausgelegt (die auch hier ausliegt):

Aufruf an das deutsche Volk.

Während der bewaffnete Theil des Volkes auf fremden Boden den uns zgedachten Angriff abwehrt und seinen Siegeslauf mit seinem Herzblut besiegelt, rüstet sich die Diplomatie fremder Mächte, uns im entscheidenden Zeitpunkt die Bedingungen des Friedens aufzuerlegen. Schon einmal nach den glorreichen Kämpfen von 1813, 1814 und 1815 ist das deutsche Volk durch fremde Mißgunst um den vollen Lohn seiner Siege, um die Erfüllung seiner heiligsten Wünsche betrogen worden. Der besiegte Feind wurde über sein eigenes Erwarten geschont und begünstigt, die deutschen Grenzen blieben gefährdet und der erneuten Angriffslust ausgekehrt; statt der Einheit des deutschen Reiches wurde uns die Schwäche des alten Bundes auferlegt. Ein halbes Jahrhundert hat Europa im bewaffneten Frieden die Schuld der Diplomatie gebüßt. Während jetzt die gleiche Gefahr droht, darf das deutsche Volk nicht schweigen. Die Welt muß erfahren, daß Herrscher und Volk entschlossen sind, nachzuholen, was 1815 uns vorenthalten worden ist: ein einiges Reich und geschützte Grenzen.

In der nachstehenden Adresse an den König haben wir den einfachen Ausdruck unserer Gesinnungen niedergelegt. Mögen die Unterschriften aus dem gesammten Deutschland darthun, daß wir die Gesinnungen des ganzen Volkes wiedergeben.

Berlin, 30. August 1870.

Die Adresse lautet:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster,
Allergnädigster König und Herr!

Um Ew. Majestät und deren Verbündete scharte sich, als der Krieg unvermeidlich war, einmüthig die Nation. Sie gelobte, treu auszuharren in dem Kampfe für die Sicherheit, Einheit und Größe des deutschen Vaterlandes. Gott hat die Waffen geeignet, welche für die gerechte Sache mit unübertroffener Tapferkeit geführt werden. Mit Strömen des edelsten Blutes sind die Siege errungen worden, doch unerwartet schnell haben sie dem vorgesteckten Ziele uns nahe gebracht. Gewaltige Anstrengungen stehen noch bevor; das deutsche Volk ist zu jedem Opfer entschlossen, welches den höchsten nationalen Aufgaben gewidmet ist. Aber in der Mitte der ernsten und gehobenen Stimmung werden wir beunruhigt durch die immer wiederkehrenden Berichte, daß fremde Einnischung, die doch die Schrecken des Krieges nicht abzuwenden wußte, jetzt bemüht sei, den Preis unserer Kämpfe nach ihrem Ermessen zu begrenzen. Das Andenken an die Vorgänge nach der glorreichen Erhebung unserer Väter lebt frisch in unserem Gedächtniß und mahnt Deutschland, daß es die Forderungen seiner Wohlfahrt allein berathe. Darum nahen Ew. Majestät wir abermals mit dem Gelöbniß, treu auszuharren, bis es der Weisheit Ew. Majestät gelingt, unter Auschluss jeder fremden Einnischung, Zustände zu schaffen, welche das friedliche Verhalten des Nachbarvolkes besser als bisher verbürgen, die Einheit des gesammten deutschen Reiches begünstigen und gegen jede Anfechtung sicher stellen.

Fahnen.

Heinrich Peucker.

Der Weingarten Nr. 1396 Grünberg soll am **8. September 1870** Vormittags **11 Uhr** versteigert werden.

Grünberg, den 15. Juni 1870.
Königliches Kreis-Gericht.

Die Irmler'sche Kutschernabrug Nr. 52 Sawade soll am **9. September 1870** Vormittags **11 Uhr** versteigert werden.

Grünberg, den 27. Juni 1870.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Montag den 5. September cr. Nachmittag 3 Uhr werden in der neuen Maugschtheide 7 Parzellen Streunutzung, der Kammerlei gehörig, auf 3 Jahre von der Forst-Deputation verpachtet werden. Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht. Sammelplatz: das neue Maugsch-Borwerk.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliche Steuern incl. Schulgeld bis zum 8. d. M. bezahlt sein müssen.
Grünberg, den 2. September 1870.
Der Magistrat.

Auction.

Montag den 5. September Vormittags 10 Uhr

sollen bei dem Grundstück an der Züllichauer Straße aus dem D. Richter'schen Nachlasse verschiedene Wagen, als:

- 1 zweispänniger Fensterwagen,
 - 1 einspänniger dto.
 - 1 Chaisse-Wagen in G-Federn hängend,
 - 1 zweispänniger Halbverdeck-Wagen,
 - 1 Plauwagen auf Druckfedern,
- mehrere Arbeitswagen, demnächst Eggen und Pflüge öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Feld-Post-Brief-Couvert's,

nach Vorschrift der General-Postdirection des Norddeutschen Bundes angefertigt, empfiehlt die Buchhandlung von **W. Levysohn.**

Uhren aller Art, neue, wie auch getragene, genau regulirt, empfehle unter Garantie zum billigsten Preise. Größtes Lager moderner Uhrketten und Uhrschlüssel. Reparaturen an Uhren fertige schnell und billigt unter Garantie des Richtiggehens.

Goldwaaren in den modernsten Façons für Herren- und Damen: schmuck, Uhrketten, Medaillons, Ohrgehänge empfehle billigt unter Garantie der Echtheit.

W. Lierse, Uhrmacher, Breite Straße, vis-à-vis dem Schwarzen Adler.

Kriegsarten

von 1 1/2 Sgr. bis 1 Thlr. sind in großer Auswahl vorrätbig bei **W. Levysohn.**

Eine große Auswahl weißen und bunten **Barchend**, sowie grauen **Futterbarchend** empfiehlt recht billig **Carl Grade.**

Ein Mann von sehr angenehmen Aeußeren (Wittwer, kinderlos) 35 Jahre alt, in einer lebhaften Stadt Pommerns, seit Jahren mit einem rentablen Pflaster-Geschäft etablirt, sucht eine passende Lebensgefährtin, und zwar eine Schlesierin. Bedingungen: hübsches Aeußere, sanfter Charakter und circa 2000 Thlr. Vermögen. Frankirte Adressen nebst Photographie erbittet man unter S. K. D. Stettin poste restante. Discretion selbstverständlich.

Kriegs-Nummern

des Omnibus.

Illustrationen in: No. 35.

Transport gefangener Franzosen auf der Verbindungsbahn um Berlin. Episode beim Transport franz. Gefangenen in Berlin. Der kaiserliche Priuz und General Frossard. Ludwig II., König von Bayern. Preis pro Nummer 1 Sgr. Vierteljährlich 13 Sgr.

3000 Thlr. zur ersten Stelle auf ein Haus, mit circa 7000 Thlr. werth, werden sofort von einem prompten Zinszahler gesucht. Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Ein Beamter sucht Wohnung, best. in 2 St., Kch, Küche u. Zub. Gef. Offerten w. m. in der Exp. des Wochenbl. abgeben.

Arbeiter

werden fortwährend angenommen im Braunkohlen-Verkaufscomtoir.

Einige Flecke Acker und Streu- heide hat zu verpachten **H. Reckzeh** am Markt.

Kriegsnummern der Gartenlaube.

Nr. 36.

Inhalt: Die Thurmichwalbe. Erzählung von Levin Schüding. (Fortsetzung.) — Ein Dugend von einer Million. Mit den Portraits der Befehlshaber der zwölf norddeutschen Armeecorps: I. Edwin Freiherr v. Mansteufel. II. Eduard Friedrich v. Franksedy. III. Constantin v. Alvensleben. IV. Gustav v. Alvensleben. V. Hugo Ewald v. Kirchbach. VI. Wilhelm v. Tümping. VII. Heinrich Adolph v. Jastrow. VIII. August v. Goeben. IX. Gustav v. Manstein. X. Constantin Bernhard v. Voigts-Abes. XI. Julius v. Bose. XII. Kronprinz Albert v. Sachsen. — Eine Recognition auf der Unter-Elbe. Von unserem Special-Correspondenten A. M. (Schluß). — Am Grabe der Mutter. Mit Abbildung: Am Grabe der Königin. Originalzeichnung von C. Schaal. — Carl Wilhelm vor zwanzig Jahren. — Blätter und Blüten: Die falschen Gerüchte über die Arretirung dreier Deutschen in Bordeaux. — Die unblutige Eroberung einer Stadt. Mit Abbildung: Lieutenant von König erobert mit drei Husaren Saargemünd. Nach einer Originalzeichnung, eingesandt von unserm Berichterstatter Horn im Hauptquartier. — Erich Rosen. Von A. Schwarz. — Ein Unterstützungsstag. — Der große Schweiger. Mit dem Portrait des Generals v. Moltke, Chef des großen Generalstabs der deutschen Armee. — Kleiner Briefkasten. — Für die Verwundeten und die Frauen und Kinder unserer unbemittelten Wehrleute. — Die Franzosen drei Tage auf deutscher Erde. Von Conrad Herrmann in Saarbrücken. — In der Weißenburger Gartenlaube. Mit Abbildung von Prof. Paul Thumann. — Die Deutschen Americas in der Kriegssrage. Von Theodor Kirchhoff in San Francisco.

Nach der Composition des Kgl. Geh. Hofraths und Professors der Medicin Dr. Harlek gefertigt, haben sich die Stollwerck'schen Brust-Pompans seit 30 Jahren heilend und erleichternd bei Husten, Heiserkeit, Luftröhren-, Kehlkopf- und chronischen Lungenentarrhen bewährt. Dieselben sind in allen Städten und Orten käuflich.

Discontonoten bei **W. Levysohn.**

Sonntag den 4. **CONCERT & BALL.** Anf 7 1/2 Uhr. H. Künzel.

Heiders Berg.

Heute Sonntag Nachmittag

CONCERT.

Anf. 4 Uhr. **Donn Ball,** sowie Mittwoch als den 7. Abends

Concert u. Ball.

Zum Abendbrot Gänse- u. Entenbraten.

Heute Sonntag

Tanz-Musik

bei **Schulz** in der Ruh.

Sonntag den 4. d. M.

TANZMUSIK

bei **W. Hentschel.**

Heute Sonntag

Tanz-Musik

bei **Hübner.**

Vom nächsten Sonntag ab alle Sonntage Nachmittage

Großes Caroussellfahren

bei **Reckzeh** am Schießhause.

Heute Nachmittag

frische Blut- u. Leberwurst

bei **Hübner** am Bahnhof.

Dienstag keine Singstunde.

Fürderer.

Dienstag früh 7 Uhr

Zung-Bier

im grünen Kranz.

Zum Besten der verwundeten Krieger

wird Sonnabend den 10. September a. c. Abends 8 Uhr im Künzel'schen Lokale die Glocke von Schiller, comp. von Romberg, durch die unter Leitung des Gesanglehrers Paschke stehenden Gesangsvereine, Liederkranz und Männerquartett, aufgeführt.

Billets à 5 Sgr. sind bei den Herren Wilhelm Dehmel, Friedr. Dehmel, Heinrich Wilde und in den Buchhandlungen der Herren Leysohn und Weiß zu haben. Billets zu reservirten Plätzen à 10 Sgr. sind ebendasselbst bis Donnerstag zu erhalten.

Jede höhere Gabe wird dankbar entgegengenommen werden.

Der bekannte

□ **Sahnenkäse**

ist nun endlich wieder eingetroffen bei

Julius Peltner.

Reife Birnen und Äpfel

kaufte **Conrad Unger.**

Bei den Herren Buchhändlern, Senator Weiß und Dr. Leysohn, liegt eine Adresse an Seine Majestät den König, den jetzigen Krieg betreffend, bis zum 5. September zur Beitrittserklärung und Unterzeichnung aus.

Friedr. Förster sen. Fritsche. Kampfmeyer.

Fahnenstoffe

H. Jemm,

Firma **Cassel,** Oberthorstraße 23.

1868r Wein à Du. 5 Sgr. bei **Sam. Hirsch.**

Weinausschank bei

N. Gomolky, 1868r roth und weiß, 6 sg. Montag frischer Zwiebelplatz.

Carl Grabe, 68r 6 sg.

Vorwerksb. J. Hentschel, 68r W. 6 sg. Nagelschmied Klauke, 68r 6 sg.

R. Knispel, 68r 6 sg.

Wwe. Kühn h. d. Burg, 68r 6 sg., in Quarten 5 sg.

E. Müller, Breite Str., 68r Wfw. 6 sg.

Julius Pilz, Krautstr., 68r 6 sg.

M. Pfeiffer, a. Grünzeugm., 68r Weißw. 6 sg.

A. Köhricht (Pusch. Btg.) 68r 6 sg.

Fleischer Schreck, 68r 6 sg., in Quarten 5 sg.

August Stolpein Semmlersm., 68r 6 sg.

Ad. Theile, 68r 6 sg.

Adolph Thomas, Kofengasse, 68r 6 sg.

Gesckle bei Semmlersmühle, 68r 5 sg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 1. Aug.: Tuchmachers. C. A. H. Lorenz eine T., Martha Alma Utwine. — Den 9. Zimmermstr. F. W. Schulze eine T., Gertrud Elisabeth Margaretha. — Den 12. Tuchfabrik. F. E. Müller ein S., Georg Carl Wilt. — Kutschner J. F. Noack aus Sawade ein S., Johann Gottlieb. — Den 13. Häusler J. C. Müller aus Sawade ein S., Carl Ed. Reihn. — Den 20. Fabrikarb. J. A. Pfennig ein S., Friedrich Wilhelm Paul.

Storbene.

Den 26. August: Des verst. Bäckermstr. C. B. Steinbach Wwe., Friederike Rosina geb. Brunzel, 76 J. 1 M. 3 T. (Altersschwäche). — Den 28. Des verst. Tuchmachersmstr. J. C. Rosenhagen Wwe., Anna Elisabeth geb. Müller, 77 J. 11 M. 27 T. (Alterschw.) — Den 30. Des Tuchfabrik. A. W. Pilz Sohn, Gustav Adolph Carl, 2 M. 29 T. (Brechdurchfall). — Des verst. Tuchmachersmstr. J. C. Eckert Wwe., Christiane Beate Etein, 83 J. 10 M. 24 T. (Wassersucht). — Den 31. Des Fleischermstr. Carl F. Negelein T., Anna Emma Amalie, 5 M. (Brechdurchfall).

Nach Pr. Maß und Gewicht pr. Schfl.	Jülligau, den 29. August.		Sorau, 2. Septbr.	
	Höchst. pr. thl. fg. pf.	Niedr. pr. thl. fg. pf.	Höchst. pr. thl. fg. pf.	Niedr. pr. thl. fg. pf.

Weizen ..	2	7	2	5	—	—
Roggen ..	2	5	2	3	2	5
Gerste ...	—	—	—	—	1	16
Hafer ...	1	2	1	—	1	1
Erbsen ..	—	—	—	—	—	—
Hirse ...	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	12	—	9	—	—
Hou, Str..	—	—	—	—	—	—
Stroh, Gr.	—	—	—	—	—	16
Butter, P.	—	—	—	—	—	—

Vorzüglich schöne **Matjes-** sowie frische **Schott. Voll-Heringe** empfing und empfiehlt

Ad. Rabiger vorm. Ernst S. Lange.

frische Messina-Citronen empfiehlt **Robert Reichelm.**

Große reife

Birnen und Äpfel

kaufte **Gustav Neumann,** Freihäbter Straße.

Paraffin- und Stearin-Kerzen billigt bei

C. J. Balkow.

Der Franzosen Kaiser gefangen den 2. September 1870 in Sedan.

Du junges Deutschland freue Dich Und schrei' und sing' Dich heiser, Du hast ja, was Du längst begehrst, Nun endlich — einen Kaiser. Du hast ihn Dir mit Muth und Blut Geholt vom Franklande, Doch kümme' Dich dabei ja nicht Um volkrechtl'iche Bande; Ihu das, was Er verdienet hat Und Niemand wird Dir schaden, Sei es, wer immer es auch sei Von Volks- und Gottesgnaden. Dann wird die grrrrnde nation Gemacht von Deutschlands Kaiser Zu einem **Gran de nation,** — Sie wird dann sprechen leiser.

C. J. Seidel

Rathenower Brillen, Brillengläser, Brillenfassungen, Pince-nez, Wasserwaagen, Barometer, Thermometer in feinsten Qualitäs billigt bei **W. Lierse,** Uhrmacher, Breite Str.

Guten 68r Wein à Du. 5 Sgr. empfiehlt **Bartlam,** Niederstraße.

68r Wein à Quart 5 Sgr. bei **Wilh. Edarth,** Krautstraße.

68r Wein à Quart 5 Sgr. bei **Holzmann.**

68r Ww. à Du. 5 Sgr., 69r à Du. 4 Sgr. bei **Kleude** am Mühlwege.

68r Wein à Du. 5 Sgr. empfiehlt **H. Schlosser,** Schützenstr.

68r Wein à Quart 5 Sgr. verkauft **Friedrich Schulz.**

— Um die Bevölkerung von Paris in ihrer Hoffnung, daß ein Zwischenfall die Belagerung der Stadt vereiteln werde, zu erhalten, werden dort die abenteuerlichsten Gerüchte verbreitet; so ist dort zu der Zeit, als in München die Siege bei Metz die patriotische Stimmung aufs Höchste gesteigert hatten und der Andrang zu der vaterländischen Anleihe ein gewaltiger war, die Nachricht von einer in München ausgebrochenen Revolution in Umlauf gesetzt worden.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— Grünberg, 2. September. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung, Vors. Martini, anwesend 39 Mitglieder und als Magistrats-Commiss. Bürgermeister Kampfmeyer, Beigeordneter Ludwig und die Rathsherrn Ringmann und Prüfer, wurde auf Antrag des Magistrats einstimmig beschlossen, für die durch den Krieg besonders schwer getroffenen Provinzen Rheinlands und der Pfalz 100 Thlr. zu bewilligen. — Der Stadtförster Klee aus Krampe hat den Hauungs- und Bebauungsplan pro 1870 eingereicht; nach Verlesung des ersteren wird derselbe auf Befürwortung der Forst-Deputation von der Versammlung ohne weitere Debatte genehmigt. Der Entwurf einer neuen Feuer-Vösch-Ordnung wird in der Fassung, wie er aus den Beratungen des Magistrats und der Sicherheits-Deputation hervorgegangen, ebenfalls von der Versammlung genehmigt. — Die öffentliche Versammlung, der eine geheime Sitzung folgt, schloß um 4 1/4 Uhr. —

Grünberg, 3. September. In der Verlustliste Nr. 7 befinden sich folgende Mannschaften des Grünberger Kreises aufgeführt:

Gefecht bei Spicheren am 6. August c.

(Regiment Prinz Carl von Preußen.)

Füß. Wilhelm Schnee aus Rothenburg Kr. Grünberg, tobt, Schuß durch den Kopf.

Gefecht bei Weixenburg am 4. August c.

1. Schlef. Jäger-Bataillon Nr. 5.

Gefreiter Paul Helwig aus Dicktrauch Kr. Grünberg, leicht verwundet, Streifschuß an der rechten Backe, beim Bataillon. Gefreiter Otto Rechenberg aus Schöplawe Kr. Grünberg, leicht verwundet, Streifschuß am rechten Unterschenkel, beim Bataillon.

Schlacht bei Wörth am 6. August c.

Jäger Carl Walter aus Saabor, Kr. Grünberg, leicht verwundet, Streifschuß an der Brust. Oberjäger Gustav Lindner aus Peittag Kr. Grünberg, leicht verwundet, Streifschuß am Nacken, beim Bataillon. In den Verlustlisten

Den geehrten Herrschaften Grünbergs und der Umgegend erlaube ich mir mein seit mehreren Jahren bestehendes **Bürsten- und Pinsel-Geschäft** bei soliden Preisen zu empfehlen und bitte um gütige Abnahme. Bestellungen auf größere außergewöhnliche Bürsten werden sauber und schleunigst gefertigt von **R. Binner**, Bürstenfabrikant, Herrenstraße Nr. 23.

Verloren.

Verloren wurde Montag ein goldenes Medaillon mit drei Photographien. Gegen angemessene Belohnung abzugeben Berliner Straße Nr. 60.

Eine Amme wird bald gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Pergamentpapier,

zum luftdichten Verschluss der Fruchttrauben vorrätig bei

W. Levysohn
in den drei Bergen.

2 freundliche Stuben sind zu vermieten Niederstraße Nr. 98/99.

Mehrere Stuben sind mit Zuhör an ruhige Miether abzulassen

Kleine Kirchstraße Nr. 61
vis-à-vis der Färberei.

Eine Wohnung (gesunde Lage) von 3 Stuben nebst Küche und Zuhör wird von einem ruhigen Miether per 1. October gesucht. Gefällige Offerten bittet man an die Exped. d. Blattes gelangen zu lassen, woselbst das Nähere.

Eine möblierte Stube ist sofort oder zum Ersten zu vermieten Silberberg Nr. 98.

Eine gute Milchziege ist zu verkaufen Mittelgasse 48.

Für die arme Wittwe sind eingegangen: J. K. Schachne 10 Sgr., C. D. 5 Sgr., D. 10 Sgr., Ungenannt 10 Sgr., Ungenannt 3 Sgr.
Die Expedition des Grünb. Wochenbl.

Nr. 1 bis 6 bestanden sich keine Mannschaften aus dem Grünberger Kreise aufgeführt.

Glogau, 2. September. Am Donnerstag Vormittags 11 Uhr gelangte auf der Niederschlesischen Zweigbahn hier selbst der erste Transport französischer Kriegsgefangenen an, bestehend aus 28 Offizieren und 656 Mannschaften. Ein zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden, trotzdem — man weiß wirklich nicht, weshalb — eine Zeit lang das Preussische Thor abgesperrt worden war. Der größte Theil der Kriegsgefangenen bestand aus blaublousiger Mobilgarde, fast durchgängig verkommene, schwächliche, abgehungerte Gestalten, in abgerissener, elender Bekleidung mit ausdruckslosem, beinahe stupidem Gesichtsausdruck, ohne jede militärische Haltung und Ausbildung. Die Haufen dieser aus allen Altersklassen zusammengewürfelten Menschen der großen Nation konnte nur eine mitleidige Verwunderung erregen. Auch einzelne Zuaven und Turcos, die sich in ihrer bunten Tracht in dem Zuge befanden, sahen gar nicht so schrecklich und fürchtbar aus, wie sie sonst wohl geschildert werden. Außerdem befinden sich unter den Gefangenen ein kaiserlicher Grenadier, Lanciers, Chasseurs à pied und Soldaten der Linienregimenter 50, 70 und 88. Von den Offizieren trugen mehrere das Kreuz der Ehrenlegion. Eine älterer, verwundeter Zuavenoffizier wurde in einer Droschke nach dem Lazareth befördert. Die Gefangenen sind sämmtlich in dem nun fast vollendeten Barackenlager untergebracht, die Offiziere in einem besonders für sie abgeschlagenen Raume. Beim Eintritt in das Lager erblickt man zunächst rechts das Wachtgebäude für die Wachmannschaften, dann auf beiden Seiten des freien, das Lager durchschneidenden Raumes je acht große, geräumige Baracken, unten die bedeckten Gartlächen. Für die Beleuchtung ist hinreichend durch aufgestellte Laternen gesorgt, ebenso für Trinkwasser, welches sich in großen, mit Cement ausgemauerten Wasserreservoirs befindet. Die Kriegsgefangenen machen fast überall den Eindruck einer großen, apathischen Niedergeschlagenheit, nur von den Offizieren bemerkten wir einige in lebhafter Conversation mit einheimischen Kameraden. Das gestrige Mittagessen — Gries und Rindfleisch — scheint einigen der Leute nicht recht gemundet zu haben, man fand es an einigen Stellen ausgegossen. Die Offizier-Menage hat Herr Restaurateur Ulrich in Friedensthal übernommen. Außerdem befinden sich neben dem Wachtgebäude einige Erfrischungsbuden, in denen französische Speise- und Getränke zettel ausliegen. Die ringsum aufgestellten Posten haben scharf geladen, auf zwei vor dem Lager aufgeworfenen Schanzen sind zwei Geschütze aufgefahnen, der Eintritt ist nur gegen eine, von der Commandantur ausgestellte Einlaßkarte gestattet.



Seit Freitag den 2. früh ist mir ein graugestreifter Hund mit weißer Blässe abhanden gekommen. Dem Wiederbringer eine angemessene Belohnung bei **Wosche im Hirsch.**

Weingrüne Gebinde empfiehlt
Böttcher Währich junior.

Wir machen unsere geehrten Leser- und Leserinnen im Vorhinein auf das binnen kurzem in der Pahn'schen Verlagsbuchhandlung in Leipzig erscheinende Werk aufmerksam:

Der heilige Krieg 1870.

Volksthümliche Darstellung.
Dem Volk in Waffen gewidmet.
Erscheint in Heften mit vielen Illustrationen im Preise von 5 Sgr.

Giebt in klarer volksthümlicher Schreibweise eine vollständige und lebendige Geschichte dieses Krieges. Jedes Heft enthält auch **vier Kunstblätter.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in Grünberg durch W. Levysohn.

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 71.

Die Bettlerin vom Pont des Arts.

(Schluß.)

Als sie so weit herabgekommen waren, wo der Sand von der vorigen Fluth noch feucht war, an die Stelle, wo man das Brett aus der Schaluppe anwarf, blieben sie stehen, und das schöne junge Paar sah nach dem Schiff; dann sahen sie sich an, und die Dame legte ihr Haupt auf die Schulter des Mannes, daß die Straußfedern um sein Gesicht spielten und seine stillen Thränen den Augen der Neugierigen verbargen. Der alte Herr stand nicht weit davon, wickelte sich, finster auf die See blickend, tief in seinen Mantel, und sein Auge blinkte, man wußte nicht, ob von einer Thräne oder dem Widerschein der glänzenden Wellen. Jetzt kam die Schaluppe plätschernd ans Ufer; das Brett wurde ausgeworfen, und ein donnernder Schuß vom Schiffe schreckte das Paar aus seiner Umarmung. Der alte Herr trat heran, bot dem jungen Mann die Hand, schüttelte sie kräftig und stieg dann schnell über das Brett; sein Diener folgte, nachdem auch er dem Jüngling herzlich die Hand geboten. Jetzt umarmten sich die jungen Leute noch einmal; er wand sich zuerst los und führte die Dame nach dem Brett. „Auf immer!“ flüsterte sie mit wehmüthigem Lächeln. „Auf immer!“ antwortete der junge Mann, indem er sie bebend mit Thränen ansah. Noch einen Händedruck, und sie wandte sich, das Brett hinaufsteigen. Schon stand sie oben: der Oberbootsmann, ein breiter Engländer, wartete am Brett, streckte seine breite Hand aus, um die schöne Dame zu empfangen, und hatte schon einige gutgemeinte Trostgründe in Bereitschaft. Da wandte sie von dem unendlichen Meer ihr dunkles Auge noch einmal zurück nach dem jungen Mann. Ihre hohe herrliche Gestalt schwebte kühn auf dem schmalen Brett, ihr schlanker Hals war nach dem Land zurückgebogen, die schaukelnden Federn des Hutes schienen hinüberzugerufen. Er breitete die Arme aus; in seinen Zügen mischte sich die Seligkeit der Liebe mit dem Schmerz der Trennung. Da schien sie ihrer selbst nicht mehr mächtig zu sein; sie sprang über das Brett und hinab auf das Land, und ehe der Bootsmann seine Hände vor Verwunderung zusammen schlagen konnte, hing sie schon an des jungen Mannes Hals, an seinen Lippen. „Nein, ich kann nicht über das Meer,“ rief sie, „ich will bleiben; ich will Alles thun, was Du willst, will diese Fesseln eines Glaubens von mir werfen, der mich hindert, meinem bessern Gefühl zu folgen; Du bist mein Vaterland, meine Familie, mein Alles; ich bleibe!“

„Josepbe, meine Josepbe!“ rief der junge Mann, indem er sie mit stürmischem Entzücken an sein Herz drückte. „Nein, mein auf immer? Ein Gott hat Dein Herz gelenkt. O, ich wäre untergegangen unter der Qual dieser Trennung!“ Sie hielten sich noch umschlungen, als der alte Herr mit hastigen Schritten über Bord und das Brett herabstieg und der Gruppe trat. „Kinder,“ sagte er, „an einmal Abschied zu nehmen, wäre genug gewesen; komm, Josepbe, es hilft ja doch zu nichts! Sie werden gleich zum dritten Mal schießen.“

„Laßt sie mit Stückkugeln schießen, Don Pedro!“ rief der junge Mann mit freudig verklärten Zügen. „Sie bleibt hier, sie bleibt bei mir.“

„Was höre ich?“ erwiderte Jener sehr ernst. „Ich will nicht hoffen, daß dies so ist, wie der Cavalier sagt; Du wirst Deinem Verwandten folgen, Josepbe!“

„Nein!“ rief sie muthig, „als ich dort oben auf dem Rand der Schaluppe stand und hinausah auf diese Fluthen, die mich von ihm trennen sollten, da stand fest in mir, was ich zu thun habe; meine Mutter hat mir den Weg gezeigt; sie ist einst dem Mann ihres Herzens in die weite Welt gefolgt, hat Vater und Mutter verlassen aus Liebe; ich weiß, was auch ich zu thun

habe; hier steht Der, dem meine arme Mutter ihre letzten süßen Stunden, dem ich Leben, Ehre, Alles verdanke, und ich sollte ihn verlassen? Grüßet die Gräber meiner Ahnen in Valencia, Don Pedro, und saget ihnen, daß es noch eine aus dem Stamm der Tortosi giebt, der die Liebe höher gilt als das Leben!“

Don Pedro wurde weich. „So folge Deinem Herzen, vielleicht rathet es Dir besser als ein alter Mann; ich weiß Dich zum Mindesten glücklich in den Armen dieses edlen Mannes, und sein hoher Sinn bürgt mir dafür, daß ihm unsere Ehre nicht minder hoch als die seine gilt. Aber, Don Fröbenio, was werden Sie zu Ihren stolzen Verwandten sagen, wenn Sie dieses Kind des Glends vorstellen? Gott! Werden Sie auch den Muth haben, den Spott der Welt zu ertragen?“

„Fahrt wohl, Don Pedro,“ sagte der junge Mann mit muthigem Gesicht, indem er Jener die eine Hand zum Abschied bot und mit der andern die Geliebte umschlang; „seid getrost und verzaget nicht an mir! Ich werde sie der Welt zeigen, und wenn man mich fragt: „Wer war sie denn?“ so werde ich nicht ohne freudigen Stolz antworten: „Es war die Bettlerin vom Pont des Arts.“

Au die deutschen Frauen!

(Aus der National-Zeitung.)

Nun raßt wie Sturmestosen
Der Kampf durch alle Welt,
Nun blühen blut'ge Rosen
Zu tausenden im Feld.
Was gestern noch, noch heute
Gehüllt in freud'ger Kraft,
Hat als willkommne Beute
Der Tod hinweggerafft;

Der Tod und sein Gefelle,
Der, grimmer noch als er,
Nicht tödtet auf der Stelle
Nach muth'ger Gegenwehr:
Der langsam, ohn' Erbarmen
Himmordet hundertmal, —
Sei gnädig Gott den Armen
Und ende ihre Qual!

Das Herz, das heilmwärts gestern
Sein Lieben noch gesandt
Zu Müttern, Bräuten, Schwestern, —
Das deckt nun blut'ger Sand.
Zu hundert und zu tausend
Im Nu hinweggemäht,
Und über sie erbrausend
Die Feldschlacht donnernd geht.

Da wird der bitt're Jammer
In tausend Herzen laut,
Er dringt zur stillen Kammer
Zur Mutter, Schwester, Braut; —
Es walt umflorten Blickes
Durch's Land ein langer Zug
Und weint ob des Geschickes,
Das solche Wunden schlug.

— Und geht solch' tiefes Trauern
Durch alles deutsche Land,
So laßt nicht fürder dauern,
Ihr Frauen, fremden Tand.

Der wälſchen Dirne Blähen
Sei deutschen Frauen Schmach,
Man ſoll nicht länger ſchmähen,
Ihr äſſtet dieſen nach!

Hinweg liebloſen Flitter,
Den Brunt in bitterer Noth!
Denkt, wie der grimme Schnitter
Jedweden Leben droht.
Gedenkt der Brüder Dualen,
Des Weh's, das Alle drückt —
Wollt ihr bei Trauermahlen
Noch glänzen luſtgeſchmückt?

Thut ab den Schein der Sünde,
Seid deutsch, ſeid erſt, ſeid ſchlicht!
Was ehrbar iſt, verbünde
Schaamloſem Brunt ſich nicht!
Und kehren deutsche Helben
Siegreich zum heim'schen Heerd,
Sollt Frau'n ihr ihnen melden:
Wir blieben eurer werth!

H. J. Horwitz.*)

Vermiſchtes.

— (Ein neues Kriegslied,) von dem Neſerbüſten
Kutſchle auf dem Vorpoſten in Saarbrücken gedichtet, lautet
nach der „Mainzer Zeitung“:

„Was kraucht dort in dem Buſch herum?
Ich glaub' es iſt Napolium.“
Was hat der 'rum zu krauchen dort?
Drauf Kameraden, jagt ihn fort!

„Dort haben ſich im offenen Feld
Noch rotte Hoſen aufgeſtellt!“
Was haben die da 'rum zu ſtehn?
Drauf loſ, wir müſſen ſie beſehn!

„Mit den Kanonen und Mamsell'n,
Da knall'n ſie, daß die Ohren gell'n!“
Was haben ſie da 'rum zu knall'n?
Drauf Kameraden, bis ſie fall'n!

„Napolium, Napolium,
Mit Deinen Sache geht es krumm!“
Mit Gott drauf loſ, dann iſt's vorbei,
Mit ſeiner ganzen Kaiſerei!

„Und die franzöſiſche Großmannſchaft,
Auf ewig wird ſie abgeſchafft!“
Auf nach Paris! den richt'gen Lohn,
Dort geben wir'n der grrrande Nation!“

— Die Cöthener Zeitung enthält folgendes Eingekandt:

Man weiß es immer alſogleich,
Wie viel als Cavaliere
Geſallen ſind in jeder Schlacht
Als tapfere Officiere.

Doch was die Mannſchaft anbelangt,
Wie wunderbar auf Erden!
Das kann erſt immer hinterdrein
Langſam erhoben werden!

Als hätten Grafen-Mütter nur
Die Kinder zu beweinen,
Als ſehnte ſich nach Kunde nicht
Die Mutter des Gemeinen

*) Unſer früherer Mitbürger, jezt in Berlin.

Drum ſputet Euch im Hauptquartier,
Euch koſtet's keinen Heller.
Bedenkt, es zittern Tauſende,
Und zählt ein wenig ſchneller!

Denn ſeht, in puncto Tapferkeit
Sind nicht bloß Officiere,
Gemeine und Befreite auch
Faſt lauter Cavaliere.

— Die „Halleſche Zeitung“ theilt nach einem Original-
Manuſcript aus dem Jahre 1813 folgende hübsche Verſifflage
mit: Napoleon verlangt von ſeinem Hoſgärtner ein Bouquet,
und dieſer antwortet:

Erhabener, mächtig großer Herr,
Ich habe keine Blumen mehr,
Denn die Granaten ſind verloren,
Die alten Lorbeern ſind erſtoren.
Die Immortellen ſind geraubt,
Die Palmen hat der Wind entlaubt,
Die Kaiſerkrone will verdorren,
Verwelkt ſind auch die Ritterſporen,
Die Königsblum' und Löwenmaul
Sind längſt ſchon in der Wurzel faul,
Der Nebenblumen Eiſenbut
Zerſtörte jünſt des Nordwinds Wuth,
Und Wunderblumen giebt's nichts mehr,
Nur Tollkraut wuchert noch umher,
Und Kreuzdorn treibet einzig Blüthen,
Drum kann ich Dir nichts Beſſeres bieten

— Nach der Schlacht vom 16. bei Metz, welche gegen
Abend endete, war natürlich 3 Meilen in der Runde jedes Haus
mit Verwundeten überfüllt, ſo daß, wie dem „Veſther Lloyd“
von ſeinem Correſpondenten berichtet wird, im Bibouac zu Dion-
ville kaum ein Zimmer für den König aufzutreiben war; endlich
nach langem Wartem wurde ein Zimmer beim Maire für den
König ſoweit in Stand geſetzt, daß ſich in demſelben ein Feld-
bett, ein Stuhl und Tiſch befanden. (Alles Gepäck blieb in
Pont à Mouſſon). Als der König beim Eintreten in's Zimmer
von dieſer Verlegenheit hörte, fragte er raſch: „Und wo bleibt
Motte und Bismarck?“ — Bis jezt noch nirgends“ — „Laden
Sie die Herren ein, hier mit mir zu campiren; da nur ein
Feldbett vorhanden iſt, verwenden Sie dieſes für die Verwun-
deten; laſſen Sie hier Stroh aufbreiten, einige Decken darauf,
nun wird es wohl gut ſein für uns Drei“ ſagte der König
lächelnd. Und ſo geſchah es; die drei Männer campirten die
regneriſche Nacht hindurch zuſammen auf Stroh in einem kleinen
Zimmerchen.

— Es wird erzählt, daß, als der Kronprinz nach der
Schlacht von Wörth einen bayeriſchen Soldaten wegen ſeiner
Tapferkeit belobte, dieſer treuherzig erwiderte: „Ja, Königl.che
Hobeit, wann Sie uns anno 1866 geſübt hätten, nach'er hät-
ten wir die verfluchten Preußen ſchon geſchlagen.“

— Die Schlacht bei Mars-la-Tour wird von unſeren Sol-
daten die Schlacht von „March retour!“ genannt.

— Das Wort: „Es iſt alles ſchon dagewesen“ hat un-
ſtreitig auch Ausnahmen und eine ſolche haben wir heute mit-
zutheilen. Aus Paris ausgewieſene Deutsche Kaufleute
haben die Aufforderung erhalten, binnen 8 Tagen, bei Vermei-
dung der Pfändung ihrer zurückgebliebenen Sachen, nicht etwa
Mieths- oder Häuſer-, nein Gewerbesteuer für das ganze lau-
fende Jahr zu zahlen.

— Der „Siecle“ macht einen hübschen Vorſchlag. Das
Blatt meint, man möge einen Jeden, der dieſes Jahr einen
Jagdſchein löſen wolle, ſofort dem Heere einverleiben. Wer
auf ein Kaninchen zielen könne, könne es auch auf einen
Preußen.